

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

800 Jahre Wennigloh 1204 - 2004

Festansprache
10. Januar 2004 in der Schützenhalle Wennigloh

I.

Wennigloh feiert in diesem Jahr den 800. Jahrestag seiner ersten urkundlichen Erwähnung. Gemeinsam feiern wir heute quasi notariell beurkundete 800 Jahre Wennigloh.

Wennigloh ist älter als 800 Jahre. Das entnehmen Historiker alten Flurnamen. Das können wir auch selbst herleiten. Wennigloh verblieb im Mittelalter bei der uralten Pfarrei Hüsten, obwohl Arnsberg mit der Stiftung des Klosters Wedinghausen im Jahre 1173 eine eigene Pfarrei wird. Wennigloh muss es damals schon längst gegeben haben. Wäre Wennigloh erst nach 1173 entstanden, wäre es mit Sicherheit der Pfarrei Arnsberg zugeteilt worden. So blieb Wennigloh also vor 831 Jahren, was es bereits war: Teil der Pfarrei Hüsten.

Wenniglohs erste urkundliche Erwähnung ist übrigens älter als zum Beispiel diejenige von Dresden. Dresden kann erst in zwei Jahren im Jahr 2006 den 800. Jahrestag seiner ersten urkundlichen Erwähnung feiern.

Was ist nun mit der 800 Jahre alten Urkunde aus dem Jahre 1204? Ein genaues Urkundendatum ist übrigens nicht genannt, nur das Jahr der Ausstellung der Urkunde 1204.

Die Urkunde ist zunächst auch ein Beleg dafür, dass Wennigloh älter ist. In dem historischen Dokument geht es um die Übertragung von Nutzungsrechten im Forst und wohl auch in der Landwirtschaft. Wennigloh – oder wie es in der Urkunde heißt: „Wenenclo“ - wird als Herkunftsort von Zeugen der Beurkundung genannt: „Lambertus und sein Bruder aus Wenenclo und alle Bürger dieses Dorfs“ . Wennigloh ist also 1204 bereits vorausgesetzt, ist 1204 schon da und zwar als Dorf, als „villa“ .

Die Sensation dieser Urkunde besteht aber in einem anderen Sachverhalt. Die Einwohner von Wennigloh werden in der Urkunde als „cives“

bezeichnet. „Cives“ ist ein Begriff, der üblicherweise Stadtbürger bezeichnete. Die Wennigloher besaßen also offensichtlich 1204 als Landbevölkerung den seltenen Sonderstatus von Stadtbürgern.

Als „cives“, also als Stadtbürger waren sie freie Bürger. Das Wort „Stadtluft macht frei“ erinnert uns heute noch an die besonderen Rechte von Stadtbürgern im Mittelalter. Sie waren persönlich frei, das heißt sie waren keinem anderen Menschen, keinem Adeligen, keinem Kaiser untertan oder unterstellt. Sie konnten sich selbst organisieren und mussten keinen fragen. Diese Freiheit und die gemeinschaftliche Selbstorganisation ist für mich die wichtigste Verbindungslinie durch 800 Jahre Wennigloh.

Die erste urkundliche Erwähnung der Wennigloher als „cives“, als Stadtbürger ist übrigens älter als diejenige von Arnsberg selbst. Alt-Arnsberg kann erst in drei Jahren im Jahr 2007 urkundlich nachweisen, dass seine Einwohner „cives“, Stadtbürger waren.

II.

Heute ist also ein historischer, ja ein großer und denkwürdiger Tag für Wennigloh, für die Stadt Arnsberg und das Sauerland. Wir eröffnen das Jubiläumsjahr 800 Jahre Wennigloh.

Ich gratuliere persönlich und im Namen der ganzen Stadt Arnsberg den Bürgerinnen und Bürgern von Wennigloh, den Vereinen und Initiativen des Dorfes, der Kirchengemeinde, allen Institutionen von Wennigloh.

Ich gratuliere stellvertretend dem Vereinsortsring und seinem Vorsitzenden Peter Blume und den Initiatoren der sehr gelungenen und interessanten Festschrift: Horst Hoven, Ilse Koßmann und Willi Heimann sowie allen ehrenamtlichen Autoren, die daran mitgearbeitet und das vielfältige Leben Wenniglohs in Vergangenheit und Gegenwart beschrieben haben.

Wenn wir im Verwandtschafts- und Freundeskreis "runde Geburtstage" feiern, zollen wir so dem erfüllten Leben einer Person Respekt. Um wieviel mehr gilt dies für Gemeinschafts-Geburtstage! 800 Jahre Wennigloh. Dieses außergewöhnliche 800. Jubiläum eines ganzen Dorfes: Es ist ein persönlicher Feiertag für Sie alle!

Hier in Wennigloh wohnen seit über, seit weit über 800 Jahren Menschen zusammen: arbeiten zusammen - halten zusammen.

Das ist unser eigentlicher Grund zum Feiern! Soziale Lebensgemeinschaft - viele Jahrhunderte alt! Denn wir Menschen leben nicht als isolierte

Individuen: Vielmehr sind wir aufgehoben in großen und kleinen Gemeinschaften; in vielen sozialen Zusammenhängen, in Verbundenheit mit anderen, im Zusammensein und Zusammenwirken mit ihnen - in Solidarität über Generationen; über Jahrhunderte.

Schon Aristoteles hat vom *zoon politikon* gesprochen: Der Mensch sei ein *zoon politikon*, ein geselliges Wesen. Er bedürfe zu seiner Vervollkommnung der Gemeinschaft mit anderen Menschen. Deshalb haben Dorf- und Stadtjubiläen immer eine besondere Bedeutung.

Es geht nicht in erster Linie um die Straßen und Wege. So lag Wennigloh an der Verbindungsstraße Arnsberg-Köln. Hier sind wahrscheinlich häufig die Kölner Kurfürsterbischofe bei ihrer Anreise nach Arnsberg durchgezogen – und natürlich auch die Gebeine der Hl. Dreikönige. Wie wir sicher wissen in jedem Fall bei ihrer Rückführung von Arnsberg nach Köln 1803 vor über 200 Jahren.

Es geht nicht in erster Linie um die Infrastruktur, die öffentlichen und privaten Einrichtungen. Alles ist wichtig.

Sobald wir von Heimat reden, denken wir immer in erster Linie an Menschen! Unsere Familien, Freunde, Nachbarn, die Vereine, die Ortsgemeinschaft: Erst die Menschen machen das Wir-Gefühl der Heimat aus. Darum geht es auch beim Jubiläum 800 Jahren Wennigloh. Ihre Festschrift ist ein beredtes Zeugnis dafür.

Wer heute und in Zukunft Dorf oder Stadt gestalten will, dem muss es immer um die Menschen gehen. Wer etwas öffentlich bewegen will, der muss immer mit Menschen zusammenarbeiten. Wennigloh ist bestes Beispiel dafür.

Deshalb möchte ich heute nicht nur zu 800 Jahren Wennigloh gratulieren, sondern auch zu 175 Jahren Schützenbruderschaft St. Franziskus-Xaverius und zu 150 Jahren Katholische Kirchengemeinde St. Franziskus-Xaverius.

III.

Über den konkreten Ausgangspunkt Wenniglohs wissen wir leider kaum etwas. Wir können spekulieren, warum hier Menschen gesiedelt, gelebt, gearbeitet und zusammengehalten haben.

Eine Vermutung ist, dass die Landwirtschaft der Ausgangspunkt Wenniglohs ist. Wennigloh liegt – was in unserem Bereich selten ist - auf fruchtbaren, kalkhaltigen Böden, die trotz der Höhe doch guten Ertrag bringen.

Eine andere Vermutung geht vom mittelalterlichen Bergbau aus. Der Arnberger „Eisenberg“ weist in diese Richtung. Der von der Historischen Kommission für Westfalen seit einigen Jahren verfolgte Forschungsschwerpunkt „Bergbau in Südwestfalen“ lässt hier sicherlich noch interessante Ergebnisse erwarten.

Eines aber möchte ich betonen: Die Idee und der Geist des Begriffes „cives“, der Stadtbürger von Wennigloh in der Urkunde von 1204 verbindet die Zeiten, die Geschichte Wenniglohs bis heute. Es ist der Geist der Freien, die als Person keinem anderen Menschen untertan sind und sich selbst organisieren können und organisiert haben bis heute.

Drei Beispiele aus der Geschichte Wenniglohs verdeutlichen dies.

1. Wennigloh als Sitz eines Freigerichtes

Wennigloh wird im Jahr 1249, also vor 755 Jahren, in einer Urkunde des Grafen Gottfried III. von Arnberg als **Sitz eines Freigerichtes** genannt. Die Freigerichte besaßen die ordentliche Gerichtsbarkeit (Zivilrecht und Strafrecht).

Die Brüder Grimm schrieben später über die westfälischen Standorte der Freigerichte „Denn dort, in altberühmten Gegenden deutscher Freiheit, verteidigte der freie Bauer seine Rechte zäh und erfolgreich und war keinem Herren hörig.“

Da haben wir sie wieder: die Freien, die keinem Herren hörig waren, die „cives“ von Wennigloh aus der Urkunde von 1204. Wennigloh muss also nicht unbedeutend gewesen sein. Im Gegenteil. In den altberühmten Gegenden deutscher Freiheit verteidigte der freie Bauer seine Rechte zäh und erfolgreich und war keinem Herren hörig.“

2. Wennigloh und die Schützen

Und diese freien Bürger von Wennigloh organisieren sich selbst, wie vor 175 Jahren als Schützenbruderschaft. Was war der Anlass? Quasi ein Streitschlichtungs- und Streitpräventionsprogramm des Dorfes.

Es hatte Streit gegeben über ungenaue Grundstücksgrenzen. „In altberühmten Gegenden verteidigte der freie Bauer seine Rechte zäh. Nun kam man im Dorf überein, jedes Jahr ein Fest für das ganze Dorf zu feiern,

um sich bei einem Glas Bier näher zu kommen und alte Feindschaften zu begraben.

Aber dann hatte 1860 auf einmal der preussische Landesherr etwas gegen die Wennigloher Schützenfeste: Den Wenniglohern wurde mitgeteilt, „dass nach ausdrücklicher Bestimmung Königlich Regierung die Erlaubnis neuer Schützenfeste nur dann erteilt werden soll, wenn sich dazu nach den örtlichen und geselligen Verhältnissen ein Bedürfnis herausstellt.“... „Ich kann aber für die Gemeinde Wennigloh ein solches Bedürfnis nicht anerkennen, da schon in allen derselben benachbarten Gemeinden Schützenfeste bestehen.“ ...

In Wennigloh erinnerte man sich an den Sonderstatus der Stadtbürger als freie Bürger, gab Einspruch zu Protokoll und feierte Schützenfest.

3. Wennigloh unter der Nazi-Diktatur: Das „schwarze Dorf“

In der Nazi-Diktatur bewahrte Wennigloh seine Identität, den Geist der Urkunde von 1204, eben Freie zu sein, keinem anderen Menschen untertan. Schon vorher (Reichstagswahl 1932) gab es kaum Wählerstimmern für die NSDAP (13%), stattdessen große Mehrheiten für das Zentrum (72%).

In Wennigloh gab es keine Hitlerjugend, kein BDM und keine Frauenschaft der Nazis, lediglich verschiedene Übungsnachmittage des Jungvolks. Aus diesem Grunde wurde Wennigloh „das schwarze Dorf“ genannt und war ein Dorn im Auge der Nazis, wie es auch in der neuen Festschrift heißt.

Ich möchte an dieser Stelle auf den Lehrer Fritz Hillebrand aufmerksam machen, der von 1917 bis 1943 über 26 Jahre Lehrer an der einklassigen Volksschule zu Wennigloh war und das Dorf positiv mitgeprägt hat. Fritz Hillebrand war - wenn ich das richtig sehe - auf dem Papier Mitglied der Nazis. Als Katholik identifizierte er sich aber in keiner Weise mit den Nazis. Seine Mitarbeit in der Ortsgruppe Hachen war schon 1935 nicht mehr erwünscht. Er wurde vom Nazi-Lehrerbund gerügt.

Im Juli 1939 sabotierte er eine Nazi-Filmveranstaltung in Wennigloh. Zuvor war in der Sonntagsmesse der Film verurteilt worden. Fritz Hillebrand verkaufte die Karten für die Filmveranstaltung nicht. Und in dem „schwarzen Dorf“ ging auch kein einziger Wennigloher in den Film.

Aber für Fritz Hillebrand hatte es Konsequenzen. Verhöre, Verhöre. Dabei wurde er vor die Entscheidung gestellt: Partei oder Kirche? Der Wennigloher Lehrer Fritz Hillebrand antwortete wörtlich: „Ich habe meinem Gott die Treue geschworen, und die werde ich auch halten. Denn Untreue macht

ehrlos, und ehrlos werde ich nie sein!“ Freie Bürger, keinem anderen Menschen untertan. Oder „cives“ von Wennigloh, wie es in der Urkunde von 1204 hieß.

Fritz Hillebrand wurde gewarnt. Er solle untertauchen, man sei hinter ihm her, am besten dadurch, dass er sich freiwillig zur Wehrmacht melde. Als er sich dort meldet, lag sein Einberufungsbefehl schon vor, obwohl er kriegsverwendungsunfähig war. Der Wennigloher Lehrer kam nie wieder aus dem Krieg zurück.

Das Auf und Ab der Geschichte hat auch Wennigloh, die Menschen in Wennigloh geprägt.

IV.

Wennigloh kann heute nicht nur auf 800 Jahre Geschichte zurückblicken, sondern auch auf eine beträchtliche Gegenwartsleistung. Wennigloh steht für ein lebendiges Dorfleben, für aktive Selbstorganisation und beispielhaftes bürgerschaftliches Engagement. Die vielen Vereine und Initiativen, die Schützenhalle, die Kirche, die Gestaltung des Dorfmittelpunktes hier an Schützenhalle und Kirche und vieles mehr sind Beispiele dafür.

Wennigloh besitzt gerade deshalb eine besondere Lebensqualität. Diese Qualität des Dorfes zu erhalten und zu fördern ist unsere gemeinsame Aufgabe. Fast jeder kann dazu etwas beitragen. Wer selbst nicht handeln kann, kann eines bestimmen: Aktiven und Engagierten sagen, wie wichtig ihr Engagement für uns alle ist, ihnen Dank und Anerkennung geben und sie damit ermutigen.

Häufig erkennen wir den Wert erst, wenn wir den Verlust beklagen. Deshalb lade ich Sie zu einem Gedankenexperiment ein: Versuchen Sie einmal, sich das Leben in Wennigloh oder in unserer Stadt vorzustellen, ohne all dem, was freiwillig engagierte Menschen einbringen. Doch eigentlich unvorstellbar. Ein gutes Gemeinwesen lebt von Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht.

Liebe Wennigloherinnen und Wennigloher, Sie können stolz sein auf Ihre Geschichte und auf die Leistung Ihres Dorfes, sich immer wieder selbst zu organisieren, nicht auf andere zu warten, sondern ihre Angelegenheiten selbst und miteinander zu regeln.

Und wenn sich der Landesherr einmischen wollte, ja und auch in der Nazi-

Diktatur ist Wennigloh mit Gottvertrauen eine Gemeinschaft, ein Dorf freier Menschen – soweit es eben ging – geblieben. Wie bezeichnete die Urkunde von 1204 die Wennigloher: „cives“, freie Bürger, keinem andern Menschen untertan.

Bauen wir auf die reiche Tradition und meistern wir so die Herausforderungen von heute und morgen. Auf die Menschen kommt es an.

In diesem Sinne wünsche ich dem über 800jährigen Wennigloh von Herzen Glück und Gottes Segen für eine gute Zukunft.

Glückauf Ihnen allen.

Glückauf Wennigloh und unserer ganzen Stadt!